

Münchens Architekten und Baumeister

(Teil 2. 1900)

Das Stadtbild Münchens wird im 19. Jahrhundert vorwiegend von 4 Baumeistern und Architekten geprägt. Das klassizistische München verdankt seinen Ruf den Baumeistern Leo von Klenze und Friedrich von Gärtner, die Zeit unter König Max II. wird vorwiegend geprägt durch Friedrich Bürklein und Friedrich von Thiersch, dem bedeutendsten Vertreter des Historismus in München.

Häufig spricht man von München als nördlichster Stadt Italiens. Dieses Flair hat München überwiegend Leo von Klenze zu verdanken.

Franz Karl Leopold von Klenze, geb. 1784, wird zunächst nach seinem Studium in Berlin und Paris 1808 Architekt am Hof des westfälischen Königs Jerome Bonaparte, dem Bruder Napoleons. 20 Jahre später erhält er, nachdem ihn der damalige Kronprinz Ludwig nach München geholt hat, den Titel eines Hofbauintendanten. München hat bis zu diesem Zeitpunkt noch immer das Bild einer geschlossenen mittelalterlichen Stadt, erst durch das glückliche Zusammentreffen des jungen Kronprinzen Ludwigs, eines intellektuellen Freigeistes und Leo von Klenzes in Paris entstehen die Grundlagen einer erfolgreichen Zusammenarbeit, die das Bild Münchens entscheidend verändern. Geprägt durch zahlreiche Reisen mit dem Kronprinzen nach Italien und Griechenland waren sich Kronprinz und Architekt recht schnell einig, wie das neue München aussehen sollte. In dem neuen Stil des Klassizismus sollten sich sowohl Elemente des klassischen Griechenlands

als auch verspielte Elemente der italienischen Renaissance wieder finden. Klenze ist als königlicher Hofbaumeister verantwortlich für das gesamte Areal rund um den Königsplatz und die nach Norden führende Ludwigstraße und passt hier die Stilelemente der Antike den neuen modernen Gegebenheiten an. Der Monopteros im neu geschaffenen Englischen Garten trägt seine Handschrift, er legt mit dem Bau der alten Pinakothek den Grundstein für unser heutiges Museumsquartier. Auch der gesamte vordere Teil der Ludwigstraße trägt Klenzes Handschrift. Vom weiträumigen Odeonsplatz führt die Prachtstraße, die König Ludwig I. gewidmet ist, gesäumt von zahlreichen Neurenaissancebauten, nach Norden. Prunkvolle Palais entstehen, wie das Palais Leuchtenberg für Eugène Beauharnais, Stiefsohn Napoleons und Schwiegersohn Max I., das heutige Finanzministerium, das Ball- und Konzerthaus Odeon, das heutige Innenministerium. Am Hofgarten entsteht das Bazargebäude mit den Arkaden, weiter unten das ehemalige Kriegsministerium, das heutige Hauptstaatsarchiv.

Sein berühmtestes Ensemble aber ist der Königsplatz mit der Glyptothek und den Propyläen, die Münchens enge Verbindung zu Griechenland symbolisieren.

München schmückt sich mit dem Titel „Isar-Athen“ Allmählich allerdings schwindet sein Einfluss, da er sich zu sehr auf den Baustil des Klassizismus fixiert und den Münchnern zuviel Geld für

seine Bauwerke ausgegeben wird. Schließlich verlässt er München, sein Nachfolger am Hof wird Friedrich von Gärtner, der Sohn des Mannes, den er schmählich vom Hof vertrieben hatte. Ludwig schickt ihn nach Athen, wo es ihm gelingt, den Abriss der Akropolis zu verhindern. Sein weiterer Weg führt ihn nach Russland, wo er im Auftrag des Zaren Nikolaus die neue Eremitage errichtet. 1864 stirbt Klenze, aber trotz seiner zahlreichen grandiosen Bauwerke, trauert ihm die Münchner Bevölkerung nicht nach.

Friedrich Wilhelm von Gärtner, geb. 1791, gilt neben Leo von Klenze als der bedeutendste Architekt und Baumeister des Klassizismus und des neuromanisch-neubyzantinischen Stils. Er studiert unter anderem an der Kunstakademie in München und Paris. Nach Aufenthalt in Rom und Sizilien kehrt er 1819 nach München zurück und übernimmt die Leitung der Porzellanmanufaktur Nymphenburg. Neben seiner Tätigkeit als Baumeister gilt sein besonderes Augenmerk dem Denkmalschutz, den er 1836 als oberster Denkmalspfleger besonders fördert.

1841 wird er zum Direktor der Münchner Akademie ernannt und legt hiermit den Grundstein zur Münchner Architektenschule, deren Mitglieder in den nächsten Jahrzehnten mit ihrer Lehre des Rundbogenstils und der Ziegelarchitektur weit über Europa hinaus die Architektur beeinflussen werden.

Gärtner war ein vielseitig interessierter Mann, der Münchens architektonisches Er-

scheinungsbild erkennbar mitgeprägt hat. Besonders deutlich wird das am Ensemble der Ludwigstraße, an der er mit der Feldherrnhalle und dem Siegestor markante Punkte gesetzt hat. Mit dem Bau der Bayerischen Staatsbibliothek, die er in der für ihn so typischen Ziegelbauweise und dem dazugehörigen Rundbogenstil errichtet hat, setzt er die städtebaulichen Überlegungen seines Vorgängers Leo von Klenze weiter um. Den Mittelpunkt dieses Gebäudes bildet in einem farbig ausgemalten Treppenhaus eine Monumentaltreppe, die unter König Ludwig I. nur vom König selbst genutzt werden durfte, alle anderen konnten nur über die Seitentreppe in die jeweiligen Lesesäle. Gleich neben der Staatsbibliothek steht die von Friedrich von Gärtner errichtete Ludwigskirche, die durch ihre Doppelturm-Fassade einen deutlichen Kontrapunkt setzt. Weitere Werke Gärtners folgen. So errichtet er die Ludwig-Maximilians-Universität mit zahlreichen Bogenhallen und Rundfenstern. Den Abschluss dieses Ensembles bildet das Siegestor, ein Abbild des römischen Konstantinbogens in Rom, geschmückt von der Bavaria, die dem bayerischen Heer entgegen fährt. Friedrich von Gärtner stirbt 1847 in München. Trotz aller seiner Werke ist er immer im Schatten seines Vorgängers geblieben.

Friedrich Bürklein, königlicher Baurat in München, ein Schüler des Oberbaurats von Gärtner erringt 1845 europaweit Anerkennung mit der Stahlkonstruktion des Hauptbahnhofes. Verbunden ist sein Name allerdings heute mit der durch Max II. geplante Stadterweiterung nach Osten. 1853 wird

mit dem Bau der rund 1200 m langen, ab 1858 offiziell „Maximilianstraße“ genannten, Verbindung der Altstadt nach Osten begonnen. Stadtbaurat Arnold Zenetti schuf die Brücken über die Isar und die Praterinsel. Diese Straße wird in dem neuen „Maximiliansstil“, der Elemente der Englischen Neugotik, italienischer Arkaden-Bauweise und zeitgenössischer Glas- und Eisenkonstruktion enthält, gestaltet, allerdings versehen mit den allermodernsten Bautechniken zeitgenössischer Glas und Eisenkonstruktionen. 1853-74 entsteht so eine in sich komplette Flaniermeile mit den typischen Spitzbogenfronten. Bis heute ist die Maximilianstraße das einzig erhaltene komplette Architekturensemble. Friedrich Bürklein wurde von dem König nach einem international ausgeschriebenen Wettbewerb mit der „Anfertigung eines Bauplans zu einer höheren Bildungs- und Unterrichts-Anstalt“, beauftragt, die Vollendung des Maximilianeums, des heutigen Landtages, hat er allerdings nicht mehr erlebt. Er, der in seiner Zeit von vielen Kollegen scharf kritisiert wurde, hat diesem Druck nicht standgehalten und stirbt 1872 in einer Heilanstalt.

Friedrich Max von Thiersch, geb. 1852, bekommt 1882 einen Lehrstuhl für Architektur an der Technischen Hochschule in München. Wie auch seine berühmten Vorgänger sammelt auch er auf zahlreichen Reisen durch ganz Europa und den Orient ein umfassendes Wissen, das er in seinen berühmtesten Werken umsetzen kann. 1887 erhält er den Auftrag zum Bau des Münchner Justizpalastes,

der sowohl Elemente des Neobarock als auch moderne Teile wie die berühmte Stahlkuppel aufweist. Da der Justizpalast rasch zu klein wird, wird ein weiterer Bau notwendig, der ebenfalls unter der Leitung Friedrichs von Thiersch entsteht. Er wird dafür mit der Rittermedaille ausgezeichnet und in den Adelsstand erhoben. Friedrich von Thiersch ist aber nicht nur in München erfolgreich. Kaiser Wilhelm II. holt ihn nach Berlin und beauftragt ihn dort mit der Gestaltung der Berliner Museumsinsel und der Rekonstruktion des Pergamonaltars.

In München entstehen unter seiner Leitung weitere Gebäude wie das Bernheimer Palais und die gleich daneben liegende Neue Börse. Weitere Bauwerke sind unter anderem die Maximiliansbrücke, die Corneliusbrücke und die Reichenbachbrücke. Thiersch ist aber nicht nur Architekt, er kümmert sich jedes kleine Detail seiner Bauwerke und fertigt akribisch genau Skizzen und Bilder an. Besonders wichtig ist ihm immer der Bürger, der seine Werke bewundern aber auch nutzen soll. Thiersch ist berühmt dafür, dass er sich von festgefahrenen Formen löst. Gerne experimentiert er mit verschiedenen Materialien und schafft völlig neue Konstruktionen. Leider ist er heute ziemlich in Vergessenheit geraten.

Zum Ende des Jahrhunderts unter Prinzregent Luitpold wird München zur Stadt des Jugendstils, zu dessen bekanntestem Beispiel, neben zahlreichen prunkvollen Häusern in Schwabing u.a. in der Ainmillerstraße und der Elisabethstraße, die Münchner Kammerspiele von Richard Riemerschmid zählen.